

Der vorliegende Sammelband eröffnet die Buchreihe Praktische Kunstphilosophie, in der Begriffe künstlerischer Praxis untersucht und entwickelt werden sollen. Zentral gesetzt ist der Begriff des Handelns in den Künsten – von ihm ausgehend führen die Beiträge des vorliegenden Bandes in verschiedene Theorien und Fächer und versuchen so, den Handlungsbegriff in den Künsten aus verschiedenen Perspektiven zu befragen, zu belasten und auszubuchstabieren.

Der Handlungsbegriff hat in der philosophischen Kunstdiskussion der letzten Jahrzehnte im deutschsprachigen Raum ein eher untergeordnetes Dasein gefristet, denn im Vordergrund ästhetischer Debatten standen rezeptionsästhetische Urteilstheorien, Wahrnehmungsfragen und Theorien der Werkästhetik. Die Neugründung der Reihe Praktische Kunstphilosophie stellt hierzu einen konstruktiven Gegenimpuls dar. Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass heutige Entwicklungen in den Künsten nicht mehr zufriedenstellend mit dem bisherigen Begriffsinstrumentarium gefasst werden können. Wandlungsprozesse wie die verstärkte Politisierung der Künste und der Trend der Künstlerischen Forschung haben eine grundlegend neue Situation geschaffen, so die These, in

der künstlerischen Praktiken auch seitens der Künstler:innen Wirkung zugeschrieben wird. Das Handeln der Künste wird auf eine Weise von Individuen, Gruppen und Institutionen in Anspruch genommen, der es auch auf einer theoretischen Ebene Aufmerksamkeit zu schenken gilt.

Die Beiträge des Bandes explizieren diese Grundannahme je verschieden. Alle vereint, dass sie das Moment des Machens, des Herstellens, des Versuchens als bewussten und unbewussten Entscheidens im Handeln der Künstler:innen handlungstheoretisch bzw. praxeologisch zu fassen versuchen. Das bedeutet nicht, dass Fragen der Rezeption, der Normativität und der materialen Verfasstheit der Künste keine Rolle mehr spielen. Vielmehr soll das im 20. Jahrhundert etwas verlorengegangene Moment künstlerischer Aktivität wieder mit in die Bestimmungen der Künste heute einfließen.

Judith Siegmund zeichnet im ersten Beitrag des Sammelbands nach, wie die Frage des künstlerischen Handelns im 20. Jahrhundert aus dem Blick der ästhetischen Theorie geriet. Stattdessen dominierten Fragen der Wahrnehmung und Rezeption die philosophische Ästhetik. Die Autorin zeigt zunächst grundlegend auf, wieso es hier einer Kurskorrektur in der Theoriebildung bedarf und warum nicht zuletzt im Rahmen planetarischer Diskurse Theorien des künstlerischen Handelns immer wichtiger werden.

Im zweiten Beitrag eröffnet Florian Klinger eine handlungstheoretische Perspektive auf den Begriff des Ästhetischen. Gerhard Richters Zyklus Birkenau dient als Fallstudie für die Frage, wie ästhetisches Handeln in den Künsten gedacht werden kann: als ein Handeln, das in voller Bestimmtheit eine Unbestimmtheit darstellt. So schafft Birkenau keinen abgeschlossenen Sinn, sondern einen Bezug, in dem sich die Frage, was Menschsein angesichts des Holocaust bedeutet, für jede Besucherin neu stellt.

Marita Tatari entwickelt sodann einen ersten Zugang zum künstlerischen Handlungsbegriff. Indem sie den Kunstbegriff als Ausdruck eines historischen Subjektverständnisses begreift, das besonders in der Tradition von Hegel, Heidegger und Adorno zentral ist, liefert sie eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Subjekt- und Kunstbegriff aus der Perspektive unserer Gegenwart. Kunstwerke, so Tatari, sind Beispiele relationaler Aktivität.

Anke Haarmann rekapituliert in ihrem Beitrag eine Reihe philosophischer und kunsttheoretischer Ansätze, die Kunst als Tätigkeit, Praxis oder Handlung begreifen. Sie selbst betont die Nähe zwischen Kunst und Forschung: Beide können als tätige Erkenntnisprozesse verstanden werden. Im zweiten Teil greift Haarmann auf den Maschinenbegriff bei Deleuze und Guattari zurück, um künstlerisches Handeln neu zu denken: Die »künstlerische Maschine«, so Haarmann, verflechte Objekte, Medien, Praktiken und Wahrnehmungen und produziere so einen eigenen Sinn.

Im Anschluss zeigt Daniel Martin Feige, weshalb Elisabeth Anscombes Handlungstheorie seiner Ansicht nach ungeeignet ist, die spezifische Intentionalität künstlerischen Handelns zu erklären. Anders als im sonstigen Handeln sei hier nämlich das, worin die Handlung besteht, nicht vorab gewusst, sondern in der Handlung selbst erarbeitet, und diese erst retroaktiv als Einheit erfassbar. Feige kommt deshalb zu dem Schluss, dass ästhetische Rationalität eine Gegen-Rationalität in die praktische und theoretische Rationalität eintrage.

In ihrem Beitrag über Baumgartens Begriff der ästhetischen Vollkommenheitserkenntnis entwickeln Elisabeth Makovec und Bernd Haberl in Auseinandersetzung mit Kants Kritik und in Anknüpfung an Alexander Gottlieb Baumgarten einen Vorschlag, der die Relevanz einer produktionsästhetischen Perspektive für die zeitgenössische Ästhetik noch weiter ausdifferenziert.

Der Beitrag von Florence Borggreve widmet sich der ästhetischen Theorie von John Dewey und somit einem pragmatistischen Begriff künstlerischen Handelns. Vor dem Hintergrund seiner Theorie der Erfahrung, die die umweltliche und soziale Einbettung allen Handelns betont, wird künstlerisches Handeln als dynamischer, offener, materialisierter und transformierender Prozess beschrieben.

Marie Rosenkranz bringt soziologische Praxistheorien ins Spiel. In ihrem Beitrag geht es zudem um die Frage, in welchem künstlerischen Kontext eigentlich Theorien der Praxis und der Handlung in den Künsten an Bedeutung gewinnen. Sie konzentriert sich dabei auf das vermehrte Aufkommen aktivistischer Ansätze in der Kunst, welche die in der Kunstphilosophie häufig betonte Veränderungsqualität des Handelns auf die Spitze getrieben haben.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der klassischen philosophischen Handlungstheorie findet sich in dem Beitrag von Eva Backhaus vor dem Hintergrund des Anthropozäns. Sie hinterfragt das Verständnis von Handlungen als zielgerichtete Körperbewegungen einzelner Subjekte und entwickelt stattdessen einen erweiterten Handlungsbegriff, der die Rolle des Mehr-als-Menschlichen mitumfasst.

Im letzten Beitrag des Bands kommt die Frage nach dem Scheitern des Handelns auf. Vera Schamals Beitrag über künstlerische Fehlversuche trägt zu einer weiteren Neukalibrierung des Handlungsbegriffs bei, insofern die Verteilung von Handlungsmacht zwischen vermeintlich aktivem Akteur und passivem Material neu reflektiert wird. Der Fokus auf Formen des Scheiterns stellt grundsätzliche Annahmen über künstlerische Produktion infrage – und mit ihnen Begriffe des Handelns wie Intentionalität, Subjektivität und Gewohnheit.

Die Beitragenden sind Teil der seit 2023 arbeitenden, international und interdisziplinär besetzten Artistic Action Study Group, angesiedelt am Forschungsschwerpunkt Ästhetik an der Zürcher Hochschule der Künste, mit Beteiligten an der University of Chicago und der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle sowie weiteren Kunsthochschulen und Universitäten. Wir beschäftigen uns mit dem Verhältnis generellen Handelns zu seinen spezifisch künstlerischen Ausprägungen; mit der Frage der Anwendung und Modifizierung existierender Handlungstheorien im Lichte künstlerischer Arbeitsweisen; mit dem Verhältnis von künstlerischem und ästhetischem Handeln sowie überhaupt der Rolle ästhetischer Theorie für die Künste; und mit der Frage, wie sich unser Nachdenken so offenhalten lässt, dass es künstlerisches Handeln als wirksam zu einem jeweiligen Zweck erfasst, ohne deshalb allgemein vorauszusetzen, was dieser Zweck sein soll.

Zürich, Chicago, Berlin im Juni 2025

Judith Siegmund

Florian Klinger

Marie Rosenkranz